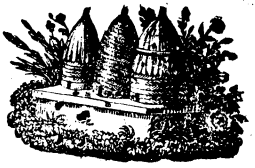
№ 150. Der 1839.

Breslauer Erzähler.



Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Montag, den 16. December. Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

Va banque.

(Fortsetzung.)

Mit steigender Betrübniß hatte Giudetta die Vorwürfe des Vaters gehört, und ihr schönes Auge hatte sich mit Thränen gefüllt, daß sie in ihrer Beschäftigung inne halten mußte. —

»Der Battista ist nicht schlimm, sagte sie dann mit sanfter Stimme; »Du legst ihm seine Armuth zum Verbrechen aus. Sclave der stolzen Nobile wollte er nicht sein, das lobe ich an ihm. In dem Spielhause hat er leichten Dienst; er trägt den Herrschaften ihren Gewinn nach Hause, da fallen immer ein paar Zechinen in seine Tasche. Der Wochenlohn ist auch bedeutend, und so kann er bald Etwas erspart haben; das schändliche Spiel verabscheut er, und er kümmert sich auch nicht darum; er wird unter den Schlechten nicht schlecht werden.« —

»Was nutzt mir das Alles?« rief Bajocco immer unwirscher; »der Battista ist überhaupt keine Partie für Dich. Giudetta, es hat mancher vornehme und reiche Cavalier unter Bajocco's Krügen gesessen, der echte Liebesblicke auf Dich geworfen. Wärest Du nicht immer so schnöde und spröde gewesen, Du könntest längst schon eine vornehme Frau sein. Ich gestehe Dir ganz unverholen: wie Du nach und nach heranwuchsest in Fülle und Schönheit, glaubte ich, Du würdest durch Freundlichkeit und harmlosen Scherz der Zauber werden, welcher Bajocco's Osterie immer mit Gästen füllt, und zwar mit edlen Gästen, aber ich täuschte mich gewaltig; Du schleichst unbeholfen und trübe umher, gönnst einem fragenden Gaste kaum ein Wort, wirst bitterböse über eine kleine Neckerei, und verscheuchst die Leute, anstatt sie herbeizulocken. Da war Deine Mutter selig eine ganz andre Weinschenkin; die hatte für Jeden ein freundliches Wort, ein gewinnendes Lächeln, Niemand deutete dies auf eine üble Weise, keine Roheit begegnete ihr, sie war der gute Engel meines Hauses. Ich war ihr unaussprechlich gut, und doch konnte ich ohne Eifersucht meine Gäste betheuern hören: der Cyper sei süß, aber das holde Lächeln meines Weibes noch viel süßer. Du hast Nichts von ihr geerbt, als ihre Gestalt, und mir noch keinen Segen gebracht. Da mußte mir der Böse den Battista zuführen, der mir seltsam bereitwillig den Wein vom Hafen auf den Lido besorgte; bald sah ich die Ursache der Bereitwilligkeit, und daß Du nur liebenswürdig zu sein verstehst, wenn dieser arme Schlucker mit seinem stolzen Betragen bei Dir einkehrt. Lange werde ich mir, wohl gemerkt, diese Geschichte nicht mehr mit ansehen.«

Giudetta hielt die Hände vor die thränenden Augen und sagte nach längerem Weinen:

»Zürne nicht, Vater, ich will ja thun, was Du verlangst, ich will freundlich sein und lustig bei den Männern, die Deinen Wein trinken, wenn es mir auch noch so traurig um's Herz sein sollte. Ich will es Dir zu Liebe thun, und Alles thun, was Du forderst; aber Vater, schilt nur nicht immer auf den armen Battista, der Dir und mir zu Liebe in unwürdigen Verhältnissen lebt, der für uns spart und darbt, laßt ihm wenigstens die Freude, in ganz Venedig Einen Ort zu wissen, wo man seiner im Guten gedenkt!«

Bajocco legte das Gesicht auf die Arme, und murmelte unverständlich in sich hinein. Giudetta kannte diese Gewohnheit an ihm. Er pflegte dies zu machen, wenn er halb schläfrig ein unliebsames Gespräch abbrechen wollte, und wenn er keine Ursache mehr fand, mit der Tochter zu zanken. Letzteres war auch seine Gewohnheit, doch schien es Giudetten, als sei er heut übler gelaunt, als je.

Sie stand noch eine Weile, bis ihr die tiefen Athemzüge

des Vaters seinen Schlaf andeuteten, dann trocknete sie ihre Thränen, horchte am Fenster nach der Stadt hinüber, die schon stiller und dunkler geworden, und schlüpfte dann leise zur Thür hinaus ins Freie.

3.

Unweit des Häuschens und ganz nahe am Wasser stand eine dichtbelaubte Platane, deren große Blätter einen darunterstehenden Tisch mit einigen Sesseln beschatteten. Hier pflegte mancher Gast Bajocco's am Tage zu trinken, wenn ihm das einsame Stübchen nicht behagte.

Nach diesem Baume wandte Giudetta ihren Blick, als sie aus der Hausthür trat, und der Mond ihre anmuthige Gestalt beleuchtete. Eine Weile blieb sie stehen, dann bewegte sie Arme und Hände auf eigenthümliche Weise, und als im selben Moment aus dem tiefen Dunkel des Laubdaches hervor eine unterdrückte Mannsstimme rief:

»Giudetta!«

Da flog die Gerufene wie eine leichtfüßige Gazelle über den Platz hin unter den Baum, und in die Arme eines Mannes, der schon voll Sehnsucht den ganzen Abend hier zugebracht.

»Wie lange hast Du mich warten lassen, Mädchen! Hat der Alte wieder gegreint über schlechte Zeiten und, daß er keinen Cidam hat, der eine Million Dukaten wiegt.«

»Laß das, es ist Vaters Mode; er meint es nicht böse zu uns, und wenn er noch so böse thut, ich kenne ihn besser. Er meint es gut mit uns, er kann nur als ehrlicher Mann Deinen Dienst im Spielhause nicht leiden.«

»Dann sollte er sich anders benehmen, mein gutes Kind; es steht nur bei ihm, ob ich morgen dem Marquese kündige. Warum leistet er mir nicht den Vorschuß, daß ich das neue Café unter den Procuratien kaufen kann? Mit einer Osterie kommt Nichts heraus, aber ein Café bringt Geld, und in einem Jahre könnte ich das Geliehene zurückerstatten. Daran denkt aber Dein Vater nicht, er ist mir spinnefeind, er wünscht nicht, daß ich je zu Etwas komme, Dich aber wird er wohl einem reichen Zecher empfehlen.«

»Was das für Gerede ist,« entgegnete geärgert Giudetta. »Von einem Greiner und Zänker schleich ich mich fort zu einem andern. Frage nur den Vater, wie ich mich gegen reiche Zecher benehme, und wie oft ein solcher bei uns trinkt. Ich verscheuche sogar die noblen Gäste aus der Osterie, meint er, und deshalb zankte er heute Abend mit mir. Es ist auch wirklich den ganzen Tag heut Niemand bei uns eingekehrt, außer zwei fremden Cavalieren, von denen mochte ich aber dem Vater Nichts sagen, denn sie tranken, als ich ganz allein im Hause war — der Vater war am Hafen beschäftigt, — und wenn ich nur ein Wort über sie geäußert, so hätte ich den ganzen Tag von ihnen erzählen müssen, von ihrer Gestalt, ihrem Benehmen, ihrem Anzuge, ihrer Sprache u. dgl.; Du weißt, der Vater ist etwas neugierig, ich erwähnte also von den Gästen Nichts, und bringe ihre Zeche lieber Dir, lege sie zu dem bereits Ersparten.«

Einige Goldstücke schob Giudetta dem Manne in die Hand, mit der er sie am rosigen Kinn streichelte, aber sie hatte kaum ausgeredet, als er mit seiner Liebkosung innehielt, und die Goldstücke klirrend auf den Tisch warf. —

»Behalte das Douceur von den Cavalieren, mit denen Du ganz allein zu Weine gesessen; das ist mir eine saubere Heimlichkeit!« so rief der Eifersüchtige in die stille Nacht, daß Giudetta erschreckt ihm den Mund zu verschließen strebte, worüber jedoch Battista — dieser war der Mann — nur noch böser wurde und nicht eher seine Stimme in Etwas mäßigte, bis Giudetta mit augenblicklichem Fortgehen drohte. Zu Worte kam sie aber nicht, denn der Heftige fuhr fort: »Was waren denn das für vornehme Nobili, wenn man fragen darf? Galant waren sie wohl, und etwas mehr bezahlt haben sie wohl auch, als die Zeche beträgt! Nun, man zecht ja in einer Osterie nicht blos Wein, wenn ein junges Mädchen mutterseelenallein den edlen Cypriet kredenzt. Waren die Helden schön und blieben sie lange bei Dir? Wenn ich nur da gewesen wäre; ich hätte sie hinausgesteuert, wie eine Gondel durch das Gedränge der Regatta.«

Weiter sprach er nicht, denn Giudetta nun ernstlich böse, zauste ihm das Haupt- und Baarthaar durch einander und rief mit zitternder Stimme:

»Du grober unanständiger Geselle; wenn wirst Du endlich feine Sitten lernen und einsehen, daß Du mir himmelschreiend Unrecht thust in Deiner unwürdigen Eifersucht. Aber ich glaube, es geschieht mir recht, warum liebe ich Dich so innig, meinem Vater und meiner ganzen Verwandtschaft zum Trotz; warum hintergehe und täusche ich den guten Vater Bajocco, um Dir zu nützen, um Dich zu finden und zu trösten im Dunkel der Nacht, Dich, den gröbsten und abgeschmacktesten Gesellen unter Sonne und Mond, obgleich ich Dich verstoßen haben und eine großmächtige Signora sein könnte, denn Du erinnerst Dich doch des reichen Conta Manini neben dem Arsenal, der mit seinen Dukaten den Hafen verschütten kann, wie er trostlos umherrannte, als ich seine Bewerbungen von mir wies, und wie er das Juwelengeschmeide, dessen sich keine Dogaresse geschämt hätte, und das ich nicht annahm, in den Canal warf. Ich werde mich aber von jetzt an ganz anders gegen Dich nehmen, das sollst Du empfinden. Wärest Du nur heut in's Haus gekommen, als die Fremden da waren, da hätte Dich der Eine wahrscheinlich mit einem Finger durch die Fenster über die ganze Wiese hinweg bis in's Meer geschleudert.«

Das bewegliche Zünglein Giudettens wurde hier in seinem Laufe gehemmt; Battista's Küsse waren die Ursache. Als die Jungfrau nicht mehr sprechen konnte, fing sie an zu weinen, denn sie war noch tief bewegt von des jungen Mannes liebloseu, obwohl der stärksten Liebe entsprossenen Vorwürfen. Bald war sie jedoch besänftigt, denn Battista leistete gar rührende Abbitte, und obwohl er versprach, künftig nicht mehr eifersüchtig zu sein, erkundigte er sich doch nach den Fremden, und Giudetta mußte erzählen, was sie von ihnen wußte. Aus der Beschreibung des Mädchens ging hervor, daß nebst dem Begleiter der kolossale Fremde in Bajocco's Osterie gewesen war, den wir am Anfange dieser Erzählung im Café nouvo flüchtig kennen lernten. In eigenthümlicher Weise schilderte Giudetta den schönen herkulischen Deutschen, der sie mit dem sinnigen, großen, blauen

Auge so seltsam angeblickt und dabei den edeln Cypriet mit unverhehltem Wohlbehagen hinabgeschlürft.

»Hat er mit Dir gesprochen?« fragte Battista, in dessen Busen die Eifersucht bereits wieder aufzuleben begann, »und sprach er das Italienische rein aus?«

»Er sprach mit dem Begleiter, einem bärtigen Alten, eine fremde Sprache, die ich mich nie erinnere, gehört zu haben, aber mit mir — er erkundigte sich nämlich nach meinen Verhältnissen, ob viel Gäste hier einzukehren pflegten, und was des Gleichgiltigen mehr war — sprach er das reinste Italienisch, dabei lag in seiner Stimme ein herrlicher Wohllaut. Ich habe ihm nur ja und nein geantwortet, denn mir war ganz ängstlich zu Muthe und ich fühlte, daß keines meiner simpeln Worte für den Gewaltigen paßte, der mit übermenschlicher Kraft ausgerüstet schien. Es war dumpfig in der Stube, und der Fremde wünschte das obere Fenster geöffnet. Du weißt, daß der eichene Tisch mit einer Masse von Krügen, Pokalen und anderem Geschirr beladen dort steht, und daß ich auf den Tisch hinaufknieen muß, wenn ich das Fenster in Vaters Abwesenheit öffnen will. In Gegenwart der fremden Männer schämte ich mich aber, hinaufzusteigen, und verwirrt faßte ich den Tisch an, um ihn eine Strecke fortzuziehen, obwohl ich wissen konnte, daß dies meine Kräfte übersteig. Kaum bemerkte der wunderbare Fremde mein vergebliches Mühen, als er heransprang, den Tisch mit einer Hand am Rande erfaßte, ihn mit grabem Arm emporhob, die furchtbare Last drei Schritt weiter trug, und, ohne ein Gefäß umzuwerfen, im Winkel leise und säuberlich niedersetzte. Hierauf öffnete er das Fenster, was er wohl auch gekonnt hätte, ohne den Tisch wegzutragen, mich erfaßte aber ein Erstaunen vor dem Jünglinge, der wie ein Riese aus der Vorzeit dastand, und nun konnte ich erst gar keine Silbe mehr über die Lippen bringen. Der junge Mann bemerkte meine Verwirrung, weshalb er lächelte; der Begleiter aber machte ein unzufriedenes Gesicht. Nun trat der Starke auf mich zu, gab mir dies Geld in die Hand und schied mit freundlichem Blick; ich stand noch erstaunt und gedankenlos auf der Stelle, als eine halbe Stunde darauf der Vater eintrat, und mich sofort zur Rede stellte wegen der Veränderung, die ich mit dem Tische vorgenommen. Was ich geantwortet, weiß ich nicht, aber daß es eine Lüge war, das weiß ich, und jetzt bist Du aufgeklärt über den Vorfall, darum nimm das Geld an Dich, sonst werfe ich es in den Canal, und laß Deine Eifersucht fahren, denn der wunderbare Fremde, der wohl ein König oder sonst ein regierender Herr zu sein scheint, wird mich so wenig mit Liebesgedanken verfolgen, als mein Vater.«

Battista schien beruhigt, aber doch war er es nicht. Wenigstens beschloß er, Nachforschungen anzustellen wegen des riesenstarken Fremden, dessen in der Osterie vollführte Kraftprobe ihm wenig glaubwürdig erschien. Dies hütete er sich aber zu sagen, denn er wollte Giudetten nicht wieder erzürnen.

»Wer weiß,« sprach er endlich, »was er für ein Abenteurer ist, der Fremde, ein König oder Fürst würde schwerlich in Bajecco's Osterie trinken, und wenn er es thäte, ganz anders auftreten. Uebrigens thut der Vater sehr Unrecht, Dich so allein zu lassen, jedem Einkehrenden, der Böses im Sinne hätte, auf Gnade und Ungnade bloßgestellt. Das Geld nehme ich an, liebes Leben, aber ich thue es nicht zu meinem Golde, wer weiß, ob der Fremde nicht ein Zauberer ist, der Dir einen bösen Spuck in die Hände gespielt hat.«

»Das glaube ich nicht,« sagte Giudetta, »und darum fürchte ich auch Nichts. Doch der Mond geht nieder, leb' wohl, morgen ein Mehreres.«

Hier umarmten sich die Liebenden noch einmal. Dann flog Giudetta ins Haus zurück, Battista aber ging langsam ans Ufer, wo seine Gondel lag.

(Fortsetzung folgt.)

Der kleine Franzose.

(Wahre Anekdote.)

Die Kirche zu »Unserer lieben Mutter« von Kasan, die besuchteste aller St. Petersburger Kirchen, weil sie gewöhnlich der Sammelplatz der hohen Aristokratie ist, vermochte am Festtage des heiligen Nikolaus kaum die Menge zu fassen, die sich in ihre Hallen drängte, denn nächst dem Feste des berühmten Schutzpatrons wirkte eine nicht weniger wichtige Ursache zu diesem zahlreichen Besuche; der hochverehrte Metropolit Platon sollte nämlich in eigener Person das Hochamt halten. In griechischen Gotteshäusern ist es nicht erlaubt, niederzuknieen oder sich zu setzen, folglich wohnte auch das ganze im Tempel versammelte Volk dem Gottesdienste stehend bei. Die bei solchen Gelegenheiten nur allein angewendete Vokalmusik ist gänzlich von der in katholischen Kirchen gebräuchlichen verschieden und besitzt weder die Majestät, noch das Sanfte oder Poetische der Letztern. Es sind ernste und monotone Gesänge, halb italienischen, halb asiatischen Geschlechts, die den Hörer ergreifen ohne ihn zu rühren, die das Gemüth trüb stimmen, ohne es jedoch mit einem wirklich religiösen Gefühl zu durchdringen.

Der Altar, vor welchem der Archimandrit das Hochamt hielt, blieb während des größten Theils der Ceremonie unsichtbar, denn um den alten Tempel in Jerusalem nachzuahmen, ist während des heiligen Amtes das Heiligthum der russischen Kirche verschlossen, öffnet sich nur selten, und nur in dem Augenblicke, wenn der Messe lesende Priester mit zwei Leuchtern heraustritt, auf deren einem zwei, auf dem anderen drei Kerzen brennen, um dem Volke den Segen zu ertheilen, kann man vollständig das Innere übersehen.

In dem Momente, als das Allerheiligste sich öffnet und wo Jeder der Anwesenden ohne Ansehen der Person auf die Steinplatten des Tempels niederstürzte, trat in diese Kirche die groteskeste Figur, die man sich nur vorstellen kann. Sie war französisch gekleidet; kurze Beinkleider und seidene Strümpfe bedeckten unglaublich dürre Beine, ein mit breiten Tressen besetzter Rock und ein kleiner Livreehut vervollständigten ihren Anzug. Die ganze Gestalt gehörte einem Affen, der aber die bewundernswürdigste Aehnlichkeit mit einem Menschen hatte. Verwundert betrachtete er anfangs das seltsame vor seinen Augen aufgeführte Schauspiel, denn hingerissen von seiner Nachäffungssucht, legte er sich auch platt auf den Boden, allein ei-

nige in dieser Stellung zugebrachte Minuten, ließen ihm diese Unthätigkeit ganz unerträglich scheinen. Ganz still erhob er sich, schlich an den Wänden hin und machte erst vor dem Sanctuarium Halt, auf dessen Brüstung er sich ganz bequem mit den Ellenbogen auflehnte. Der Metropolit Platon erkannte den Affen und lächelte kaum merklich; dem Affen hingegen ging keine einzige Bewegung des Archimandriten verloren, und als dieser nach dem Volke ertheilten Segen in das Allerheiligste zurücktrat, sprang der Affe mit einem Satze über den das Heiligste von der übrigen Kirche scheidenden Raum, schlüpfte schnell in die abgelegten Gewänder und nun trat dieser Priester ganz neuer Art, die beiden Leuchter in der Hand, hervor, um dem Volke den zweiten Segen zu ertheilen.

Es bedarf wohl keiner Erinnerung, daß diese seltsame Parodie ein unerhörtes Aufsehen erregte.

(Beschluß folgt.)

Breslauer Marktbericht

7. Novbr. bis 13. Decebr.

Weizen erlitt diese Woche wieder eine Erniedrigung des Preises, so daß in den letztern Tagen für weißen nur 60 und für gelben nicht über 57 Sgr. zu erlangen waren.

Roggen war viel angeboten und wurde nur für vorzügliche Qualität 38 Sgr. bewilligt.

Gerste ging flauer als zeither und galt nicht über 35 Sgr.

Hafer fand à 23—24 Sgr. Käufer.

Raps war gefragt und bedingte 69 Sgr.; **Rips** war weniger beliebt und galt nur 56 Sgr.

Kleesaamen, ist rother in Folge auswärtiger Berichte im Preise gewichen. Feinste Waare galt 12 Rthlr. und weißer fand nur in feiner Qualität à 9⅔ Rthlr. willige Nehmer.

Spiritus war à 8⅓ pro Eimer à 60 Quart 80% Tralles angeboten, es wurden aber nur einige kleine Partieen à 8¼ Rthlr. gekauft. Lieferungen für spätere Monate waren unter 8 Rthlr. nicht zu haben.

Gestorben.

Vom 5. Decbr — 14 Decbr. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 62 Personen (32 männl., 30 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 1; unter 1 Jahre 10, von 1—5 Jahren 8; von 5—10 Jahren 1; von 10—20 Jahren 2, von 20—30 Jahren 2, von 30—40 Jahren 6, von 40—50 Jahren 9, von 50—60 Jahren 4, von 60—70 Jahren 8, von 70—80 Jahren 7, von 80—90 J. 4, von 90—100 J. 0.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
3.	Decembsr.			
	d. Seiler Sepolt Fr.	ev.	Lungenschw.	38 J.
	Weinhdl. wtw. C. Delavigne.	kath	Bruchschaden.	49 J.
4.	Sattler C. Müller.	ev.	Brustwassers.	50 J. 5 M.
	d. Bäcker Stahl T.	ev.	Zehrfieber.	14 J. 3 M.
5.	d. Färber Lips S.	ev.	Zahnkrampf.	1 J.
	Chirurgenw. C. Wolff.	ev.	Lungenschw.	60 J. 7 M.
	d. Kürschner Christ S.	ev.	Kinnbackkrpf.	4 J.
	d. Brauk. Kolbe S.		Todtgeboren.	
	d. Musikl-hr. Bauer S.	kath.	Steckfluß.	2 J.
6.	Schneiderw. R. Köhler.	ev.	Stickfluß.	63 J.
	Assistent W. Harnisch.	ev.	Lungenschlag.	70 J. 6 M.
	Kaufm. J. Lämmchen.	ev.	Nervenschlag.	73 J. 1 M.
	Tagarb. J. Höger.	kath	Alterschwäche.	80 J.
	Röchin J. Scholz.	kath.	Unterbsleid.	42 J.
	Handlanger A. Malicke.	ev.	Wassersucht.	17 J.
	Almosengenoß J. Fischer.	ev.	Alterschwäche.	68 J.
	d. Hutmacher Scholz Fr.	ev.	Nervenfieber.	44 J.
	Amtmannsw. C. Schauermann.	kath	Steckfluß.	85 J.
	Tagelöh. G. Bitz.	ev.	Schlagfluß.	89 J.
	Brantweinbr. J. Hennig.	kath.	Brustleiden.	49 J.
7.	d. Schornsteinf. gef. Flemming T.	kath.	Schlagfluß.	10 M. 14 T.
	d. Hausk. Schubert S.	kath.	Lungenentz.	1 J. 9 M.
	Kürschner H. Bialle.	jüd.	Ueberfahren.	66 J.
	Hospitalitin E. Warkuß.	ev.	Alterschwäche.	68 J. 9 M.
	d. Getreidehdlr. Räder T.	ev.	Krämpfe.	6 M. 14 T.
	Eine unehl. T.	ev.	Entkräftung.	5 W.
8.	Tagarb. D. Kühnast.	ev.	Lungenschw.	49 J.
	d. Schneider Bürke Fr.	ev.	Lungenschw.	42 J.
	Tischlermstr. G. Martin.	ref.	Alterschwäche.	81 J.
	Rendant G. Trachmann.	ev.	Leberverhärtg.	71 J. 4 M.
	d. Kutscher Röller S.	kath.	Geschwulst.	3 J.
	d. Schneidergef. Hübner S.	kath.	Krämpfe.	1 J. 1 M.
	d. Tischlergef. Zier T.	kath.	Krämpfe.	4 W.
9.	Formstecherw. C. Cassernia.	ref.	Alterschwäche.	73 J. 4 M.
	Tagarbeiterw. E. Karnasch.	ev.	Alterschwäche.	78 J.
	Apotheker J. Preuß.	ev.	Unterleibsleid.	39 J. 7 M.
	Stallwärter D. Streloske.	ev.	Krebsgeschw.	35 J.
	Schneidergef. C. Purmann.	kath.	Schlag.	38 J.
10.	Partikulier C. Buchart.	ev.	Lungenlähm.	70 J. 2 M.
	Bäckerw. J. Feuerbach.	ev.	Lungenlähm.	67 J. 5 M.
	Haush. G. Vogtland.	ev.	Erhängt.	67 J.
	d. Maler Rolbes T.	ev.	Stickfluß.	5 J.
	Uhrmacher J. Irion.	ev.	Del. tremens.	55 J.
	d. Tagarb. Braun S.	kath.	Abzehrung.	1 J. 6 M.
11.	d. Schuhmacher Gemeinhardt T.	ev.	Abzehrung.	8 M.
	d. Schneidergef. Härtel T.	kath.	Krämpfe.	4 J. 7 M.
	d. Musquetier Sperling. T.	kath	Abzehrung.	2 J. 6 M.
	d. Tagarb. Hirschmann Fr.	ev.	Convulsionen.	41 J.
	d. Tagarb. Langner Fr.	kath.	Schwindsucht.	44 J.
	Strohhutfabrikantin C. Laffert.	kath.	Lungenschlag.	55 J. 5 M.
	d. Zimmergef. Reiter T.	ref.	Krämpfe.	6 T.
12.	d. Gräupner Koch T.	ev.	Krämpfe.	27 W.
	d. Röhrmstr. Wolf T.	kath.	Gast. nrv. Fbr.	21 J.
	Visitatorw. E. Orsoleck.	kath.	Alterschwäche.	83 J.
	Lohgerberw. D. Karnasch.	ev.	Alterschwäche.	78 J.
	Kutscher C. Benecke.	ev.	Lungenentz.	45 J.
	Kutscher H. Schröder.	kath.	Wassersucht.	27 J.
	Schneidermstr. G. Patzig.	ev.	Nervenschlag.	65 J.
	d. Requisiteur Schüttler T.	ev.	Krämpfe.	2 T.
13.	d. Drechslergef. Tritschmann T.	kath.	Auszehrung.	8 M.
	Executor M. Sturm.	kath.	Wassersucht.	52 J.
	Fuß-Gensd'arm G. Heyer.	ev.	Brustleiden.	37 J.

Der Breslauer Erzähler erscheint wöchentlich 3 Mal (Montags, Mittwochs und Freitags) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dies Blatt bei wöchentlicher Ablieferung, zu 15 Sgr. das Quartal oder 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich 3maliger Versendung zu 18 Sgr.